



**Richard Detje: Erste Ergebnisse der Betriebsratswahlen**

**Peter Müller: Strategische Betriebsräte bilden**

**Beiträge u.a. von Cornelia Hildebrandt, Barbara Herzig-Martens, Edmond Jäger, Bernd Riexinger, Claus-Jürgen Göpfert, Torsten Teichert, Mario Keßler, Erhard Korn**

**Forum  
Gewerkschaften**



Diesen Artikel stellen wir ohne Berechnung zum Kennenlernen und für die Bildungsarbeit zur Verfügung. Das Publikationsprojekt, zu dem die Website [www.Sozialismus.de](http://www.Sozialismus.de) mit aktuellen Analysen gehört, braucht dringend Unterstützung, also neue Abonnent\*innen und **Spenden**. Beides ist auf der Website möglich. Vielen Dank im voraus!

# Aktuelle Analysen ohne Paywall

veröffentlicht die Redaktion  
zwischen den monatlichen  
Printausgaben im Netz auf

[www.Sozialismus.de](http://www.Sozialismus.de)

## Frankreich: Kommunalwahlen

Trotz weltbewegender Ereignisse sagten drei Tage vor der Wahl nur 15% der Franzosen, dass ihre Wahlentscheidung davon abhängt, was national auf dem Spiel steht, 84% entscheiden sich »wegen der spezifischen Themen in ihrer Gemeinde«. Die nationale Karte war nur bei 40% der linkspopulistischen La France insoumise (LFI) die ausschlaggebende Dimension, denn es ging darum einen Fuß auf den Boden zu bekommen. Das ist in vielen größeren Städten mit Ergebnissen um die 12% gelungen. In der Fläche siegte der Rassemblement National. [...]

## Volksrepublik China: 5-Jahr-Plan bis 2030 beschlossen

Wie jedes Jahr kamen Anfang März in Beijing die Delegierten des Nationalen Volkskongresses, des chinesischen Parlaments, und die Vertreter der Politischen Konsultativkonferenz, des obersten Beratungsgremiums des chinesischen Staates, zusammen. In der Konsultativkonferenz sind die KPCh und weitere acht Parteien, Organisationen wie der Gewerkschaftsbund, der Frauenverband sowie Vertreter aus gesellschaftlichen Sektoren und nationale Minderheiten repräsentiert. [...]

## Dafür brauchen wir Unterstützung!

Wie Abonnent:innen und Leser:innen das konkret machen könnten, steht ebenfalls unter

[www.Sozialismus.de](http://www.Sozialismus.de)

## Autokraten & Ultimativen

Edmond Jäger: Das System Orbán gegen die EU. Postkommunistischer Mafiastaat mit nationalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ..... 2

Joachim Bischoff/Friedrich Steinfeld: Vom Energiekollaps zur Wirtschaftskrise Trumps Ultimativen an die Führung des Iran und die »Erschwinglichkeitskrise« . 8

## Kräfteverhältnisse & Steuergelder

Bernd Riexinger: Grüne gewinnen auf den letzten Metern überraschend. Die Linke hat den Einzug in den Landtag Baden-Württembergs nicht geschafft . 14

Cornelia Hildebrandt: Sozialdemokraten verlieren ein weiteres Bundesland Die Ergebnisse der Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz ..... 17

Claus-Jürgen Göpfert: Progressiver Aufbruch für Frankfurt? Möglich, aber unwahrscheinlich, denn SPD und Grüne setzen eher auf »Kenia« 22

Torsten Teichert: Die lange Geschichte des »kurzen Olaf« Wie Hamburgs rot-grüner Senat mit Steuergeldern umgeht ..... 26

## Armut & Reichtum

Bernhard Müller: Hat der Sozialstaat eine Zukunft? ..... 30

Barbara Herzig-Martens: Gedanken zur Kinder- und Jugendarmut in Berlin .. 36

Bernhard Sander: Die französischen Superreichen und ihre Beschützer ..... 40

## Forum Gewerkschaften

Richard Detje: Wahlen im System autokratischer Herrschaft Ein erster Blick auf die Betriebsratswahlen 2026 ..... 45

Peter Müller: Das Heft in die Hand nehmen – statt getrieben zu werden Strategische Betriebsräte für erfolgreiche Interessenvertretung ..... 48

## Erinnerungen | Würdigung | Annotation

Christoph Lieber: Zeitdiagnostiker Habermas »dazu beizutragen, die stets drohenden Regressionen aufzuhalten« ..... 54

Mario Keßler: Die Wahrheit war seine Stärke Zum Tod des russischen Historikers Roy Alexandrowitsch Medwedew ..... 58

Erhard Korn: Marxist werden Zum 90. Geburtstag von Wolfgang Fritz Haug ..... 60

Joachim Bischoff: Herausragender Beitrag zum »Marx-Projekt« Annotation zu David Harveys »Marx' Grundrisse« lesen« ..... 62

## Impressum | Veranstaltungen | Film

Impressum ..... 63

Veranstaltungshinweise ..... 64

Gerd Siebecke: »Father Mother Sister Brother« (Filmkritik) ..... 65

# Zeitdiagnostiker Habermas

»dazu beizutragen, die stets drohenden Regressionen aufzuhalten«

von ■ Christoph Lieber



Foto: Wikipedia

Anlässlich des Todes von Jürgen Habermas (1929–2026) fokussieren die meisten Würdigungen auf den »großen Aufklärer« und leidenschaftlichen Verteidiger demokratischer Vernunft. Angetrieben durch das Problem, wie ein immer wieder fragiles soziales Zusammenleben und Individuierung durch Vergesellschaftung gelingen können, setzte er auf die »befreiende Kraft des Wortes« (2024: 15), die er in seinen Theorien der Öffentlichkeit, des kommunikativen Handelns, seiner Diskursethik und Diskurstheorie des demokratischen Rechtsstaates bis hin zu Überlegungen einer »Weltinnenpolitik ohne Weltregierung« (2004: 133) ausbuchstabierte. Das rückt den »Philosophen und Soziologen« Habermas in den Mittelpunkt. Aber am Beginn sei-

ner öffentlichen »Wortergreifung« stand der Journalist und Polemiker, der seine Bonner und Berliner Republik immer wieder mit zeitdiagnostischen Deutungen aus seiner spitzen Feder konfrontierte und der im Folgenden in Erinnerung gerufen werden soll.

## Der Medienintellektuelle

Insbesondere im Scheitelpunkt der Nachkriegsentwicklung Westdeutschlands – die Jahre »nach dem Boom« (1975–1989) – bündelten sich seine politisch-publizistischen Interventionen, die ihren Anfang nahmen mit seiner FAZ-Besprechung »Mit Heidegger gegen Heidegger denken« (25.7.1953), einer Veröffentlichung der ursprünglich 1935 gehaltenen Vorlesung »Einführung

in die Metaphysik«, in der Heidegger unkommentiert daran festhielt, von der »inneren Wahrheit und Größe des Nationalsozialismus« zu sprechen. Habermas stellt Heidegger zur Rede: »Lässt sich auch der planmäßige Mord an Millionen Menschen, um den wir heute alle wissen, als schicksalhafte Irre seinsgeschichtlich verständlich machen? [...] Ist es nicht die vornehme Aufgabe der Besinnlichen, die verantwortlichen Taten der Vergangenheit zu klären und das Wissen darum wachzuhalten? – Statt dessen betreibt die Masse der Bevölkerung, voran die Verantwortlichen von einst und jetzt, die fortgesetzte Rehabilitation.« (1953: 75)

Fortan wird Habermas immer wieder konservative Strömungen und Gesinnungsgemeinschaften in der BRD thematisieren und vor regressiven Tendenzen warnen. So auch in dem Merkur-Aufsatz von 1960 »Verrufener Fortschritt – Verkanntes Jahrhundert. Zur Kritik an der Geschichtsphilosophie«, in dem Habermas Reinhart Kosellecks »Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt« von 1959 bespricht und die »eigentümlichen Ressentiments« thematisiert, mit denen Koselleck in seiner Geschichtsphilosophie die entstehende bürgerliche Öffentlichkeit kommentiert: »Koselleck polemisiert gegen den kritischen Prozess, weil er ihn unaufhaltsam der Krise zusteuern sieht. Krise ist ihm nämlich gleichbedeutend mit der Entfesselung des Bürgerkrieges – 1789« (1960: 114) Dieser Aufsatz von 1960 endet mit der von heute aus betrachtet weitsichtigen Sentenz: »Immerhin sind wir dankbar, von so gescheiterten Autoren zu erfahren, wie Carl Schmitt, ein so denkender Spezialist, die Lage heute beurteilt.«

Mit Martin Heidegger, Carl Schmitt, Arnold Gehlen, Ernst Forsthoff, Armin Mohler, Hermann Lübke und dann den Jungkonservativen von Criticon, Sezession und Junge Freiheit nach Helmut Kohls »moralischer Wende« ist u.a. der Personenkreis benannt, der aus Habermas' Sicht jene konservative Gesinnungsgemeinschaft bildet, die in der Geschichte Westdeutschlands immer wieder gegenaufklärerische Traditionen aktualisiert, auf die Habermas mit öffentlicher Kritik reagiert. Aber alle Be-

mühungen zur Stärkung »deliberativer Demokratie« vermochten nicht zu verhindern, dass im Zuge der Demokratiekrisen der letzten Jahrzehnte immer wieder Carl Schmitts parlamentarismuskritische Thesen seiner 1923 erschienenen Schrift »Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus« in die Diskussion kamen, und gegenwärtig Schmitt-Texte in USA und China sowie in der Neue-Weltordnung-Diskussion mit dem Topos eines »Interventionsverbots für raumfremde Mächte« reüssieren.

Mit dem Namen Habermas waren dann weitere wichtige kulturell-politische Auseinandersetzungen der 1980er-Jahre in Feuilletons, Publizistik und bundesrepublikanischer Öffentlichkeit der Bonner Republik verbunden wie der Historikerstreit, die Kontroverse um die Heidegger-Renaissance oder die Sloterdijk-Debatte, die nicht selten die intellektuelle Landschaft hierzulande polarisierten. Aber diese Polarisierungen wurden im »Land der unbegrenzten Zumutbarkeiten« (Ulrich Sonnemann) zunehmend glattgebügelt. So wie Theodor W. Adorno und Max Horkheimer im Nachhinein in den Rang intellektueller Gründungsväter der frühen Bundesrepublik geschrieben und gehoben wurden, ist auch Habermas dann in der Schröder-Ära von der rot-grünen Vorzeigefigur, dem damaligen Außenminister Joschka Fischer, der mit ihm in den 1980er-Jahren in Frankfurt noch einen monatlich tagenden Gesprächskreis zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen initiierte, zum »Staatsphilosophen« verschoben worden. Diese Eingemeindung wird den verschiedenen Rollen von Habermas als Philosoph, Wissenschaftler, Akademiker, Publizist und Bürger sicher nicht gerecht. Auch Teile der Linken jenseits von Sozialdemokratie und Grünen sind von Vereinseitigungen nicht frei; von ihnen wurde Habermas immer schon eine Depotenzierung der »Kritischen Theorie« und staatstragende Akkomodation vorgehalten: »Der Weg von Adorno zu Habermas ist der Weg von den Studentenprotesten auf die Regierungsbank.« Hier sind Bezugspunkt und Messlatte überhöht: Bei allem Bekenntnis zu seinem Mentor Adorno verstand sich Habermas nie als

Erblassverwalter der alten Frankfurter, sondern wie gesehen als Zeitdiagnostiker des entwickelten Fordismus der 1960/70er-Jahre in der Bonner Republik und insbesondere der Krise des Fordismus in den 1970/80er-Jahren.

### Der Zeitdiagnostiker

Dafür steht seine Theorieentwicklung hin zum »Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft« von 1962 – das Gegenstück zu Koselicks »Kritik und Krise« und sein bis heute bestverkauftes Buch. Schon in Habermas' erster größerer sozialwissenschaftlicher Abhandlung »Die Dialektik der Rationalisierung. Vom Pauperismus in Produktion und Konsum« von 1954, die dann 1970 einen Reprint von Habermas-Aufsätzen eröffnen sollte, mit dem dieser noch in einer Raubdruckreihe neben Wilhelm Reich und Georg Lukács firmieren durfte, findet sich ein fortan zentrales sozialphilosophisches und zeitdiagnostisches Motiv: soziale Rationalisierung als praktisch-rationalistisches Korrektiv von technischem Fortschritt und gesellschaftlich-ökonomischer Modernisierung (1954: 7ff.). Auch sein Klassiker »Strukturwandel« wollte Auskunft über erweiterte politische Partizipationsmöglichkeiten und damit das Demokratisierungspotenzial einer entwickelten bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft geben.

Die Entstehung dieser Untersuchung fällt in eine gesellschaftliche Umbruchsituation der Frühzeit der Bundesrepublik. Zum einen hatte sich die deutsche Sozialdemokratie zur »Volkspartei« transformiert, was seinen Ausdruck auch in der Verabschiedung des Godesberger Programms 1959 fand. Zum anderen gab es Anfang der 1960er-Jahre einen Übergang bürgerlicher Politik zum CDU-Staat und der »Formierten Gesellschaft« eines Ludwig Erhard. Gegen diesen Zeitgeist gerichtet, vermittelte Habermas' Thematisierung des emanzipatorischen Potenzials bürgerlicher Öffentlichkeit eine eher optimistische Zeitdiagnose. Schon damals stand sie in Spannung zu einer deutlich kritischeren Lesart von sozialer Demokratie und politischer Öffentlichkeit, wie

sie von linker Seite von Johannes Agnoli und Peter Brückner, heute hochaktuell, in dem Buch »Transformation der Demokratie«, einem Klassiker der 1968er-Literatur, auf den Begriff gebracht wurde.

Auch Habermas selbst musste zu Beginn der 1970er-Jahre nach einem Treffen beim sozialdemokratischen Kanzler Brandt konstatieren: »Trotzdem will es mir, im Rückblick auf die hundertjährige Tradition der Sozialdemokratischen Partei, als ein Verfall der Perspektive erscheinen, wenn das Thema »Eigentum«, in einer reflektierenden Gesprächsrunde, auf die phänomenologischen Betrachtungen eines lebenswerten Moraltheologen und auf wahltaktische Überlegungen zusammenzuschumpfen droht.« In Vorahnung auf den Verlust der sozialdemokratischen Hegemonie und eine neoliberale Wende Ende der 1970er-Jahre meldete sich Habermas während seiner Zeit als Direktor am Starnberger Max-Planck-Institut zusammen mit der SPD-Linken Siegrid Skarpelis-Sperk, Claus Offe und Peter Kalmbach im »Spiegel« nochmals politisch zu Wort: Die damalige (1975) SPD-»Reformpolitik«, die von unrealistischen Voraussetzungen ausging, »muß zu wirtschafts-, reform- und wahlpolitischen Niederlagen führen, muß die eigenen Anhänger entmutigen, muß auf längere Sicht der Sache des demokratischen Sozialismus schaden.«

Die ansonsten bezogen auf öffentliche Wirksamkeit eher unscheinbaren Starnberger Jahre hätten aber für eine evtl. Schärfung von Habermas' Zeitdiagnose entscheidende Jahre sein müssen, kündigten sich doch Mitte der 1970er-Jahre die Verbote eines bis heute folgenreichen ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturbruchs an: die Krise des keynesianischen Wohlfahrtsstaates und der fordistischen Betriebsweise. Sie wollten sozialwissenschaftlich bearbeitet sein. Aber der Output blieb gering, ein weiterführender Strang damaliger sozialwissenschaftlicher Forschung, die ersten industriesoziologischen Impulse,

Christoph Lieber ist Redakteur von *Sozialismus.de*, lebt in Berlin. Zuletzt schrieb er in Heft 2-2026: Das Marx-Engelsche Erbe mit Walter Benjamin aktualisieren. Zu Joachim Bischoffs »Ende oder Renaissance sozialistischer Utopien?«.

wurden nicht integriert, eine empirisch gesättigte erneuerte Zeitdiagnose kam nicht zustande. »Für mich war es die schlimmste Zeit. Es war einfach ein Fehler, hierher zu gehen.« (zit. Wiggershaus 2004: 111)

Das Resümee dieser Jahre, das Habermas Hauptwerk »Theorie des kommunikativen Handelns«, das 1981 das Licht der Öffentlichkeit erblickte speiste sich zwar aus der zeitgeschichtlichen Erfahrung des Aufkommens neokonservativer Ideologien seit etwa 1973 und der Bedeutung neuer sozialer Protestpotenziale, was Habermas in einer eigenen Sichtweise auf die »Dialektik der Moderne« verarbeiten wollte. »Beide Seiten, die Neokonservativen und die Wachstumskritiker, die einen artikulierten, die anderen oft nur diffus, haben gegenläufige Interpretationen entwickelt von diesem Zustand, in dem die westlichen Gesellschaften, mit Reagan und der Lady auf der einen, Mitterand auf der anderen Seite – und Schmidt in der Mitte – drei Jahrzehnte nach dem letzten Schlamassel hineingeraten sind. Beide Interpretationen, Ideologien, Deutungsschemata, wie immer Sie das nennen wollen, verarbeiten missliche soziale Nebenfolgen einer sonst ja ziemlich erfolgreichen Stabilisierung, die auf der Grundlage des sozialstaatlichen, im weiteren Sinne sozialdemokratischen Kompromisses, wie Dahrendorf sagt, erreicht worden ist.« (1981: 136) Aber heraus kam »ein hoffnungslos akademisches Buch« – so Habermas über Habermas –, das durch seine theoriegeschichtlichen Rekonstruktionen (Weber, Mead, Durkheim und Parsons) und die hohe Anschlussfähigkeit seiner zentralen Topoi von »System und Lebenswelt« für alle möglichen sozialwissenschaftlichen Diskurse zwar den Autor endgültig zu einem der bedeutendsten Gesellschaftstheoretiker des 20. Jahrhunderts (Rolf Wiggershaus) machte, dennoch die Dynamik gesellschaftlicher Strukturveränderungen in den kommenden 1980/90er-Jahre nicht auf Dauer einfangen konnte.

## Der Demokratietheoretiker

Als ahnte Habermas diese zeitdiagnostische Schwäche selbst, formulierte er schon zum Zeitpunkt des Erscheinens der »Theorie des kommunikativen Handelns«: »Das andere Ziel wäre, aus meiner heutigen Sicht, nochmals so etwas wie den »Strukturwandel der Öffentlichkeit« neu zu schreiben. Es liegt so viel Nebel heute, überall.« (1981: 155) Auch für diesen »postmodernen« Nebel in den 1980er-Jahren lieferte Habermas das prägende Wort: neue Unübersichtlichkeit – mit dem zeitdiagnostischen Unterbau »Die Krise des Wohlfahrtsstaates und die Erschöpfung utopischer Energien« (1985: 141ff.). Dennoch finden Untersuchungen mit vergleichbarem zeitdiagnostischen Anspruch wie die Ulrich Beck'sche »Risikogesellschaft« mit ihrem »Individualisierungstheorem« oder Horst Kern/Michael Schumanns »Ende der Arbeitsteilung« mit der on the long run bis heute einflussreichsten Fokussierung sozialwissenschaftlicher Untersuchung auf die Entstehung eines neuen »Arbeitnehmertypus« mehr an Widersprüchen sozialer Realität in einer Zeit ein, in der der Hegemon des kapitalistischen Weltmarkts mit einem »Kapitalismus als soziale Utopie« (Ronald Reagan) die Melodie vorgab.

Sein Ansinnen von 1981 sollte für Habermas dennoch wahr werden: Durch die weltgeschichtliche Zäsur 1989 und die »nachholende Revolution« in Osteuropa sah er sich zu einer Neuauflage des »Strukturwandels« und einer ersten Ausgabe im angloamerikanischen Raum veranlasst – allerdings mit neuem Vorwort und mit brisanter zeitdiagnostischer Revision gegenüber der Erstfassung von 1962. Nachdem der »späte Bürger« Horkheimer zur Rettung eines »Restes bürgerlicher Zivilisation« vor den »schädlichen Einflüssen des Assistenten Habermas« diesen sanft vor die Tür des Frankfurter Instituts gesetzt hatte, konnte Habermas damals den »Strukturwandel« als Habilitationsschrift beim marxistischen Partisanenprofessor und Noch-SPD-Mitglied Wolfgang Abendroth in Marburg veröffentlichen. Nach wie vor ist auch die Neuauflage von 1990 »Wolfgang Abend-

roth in Dankbarkeit« gewidmet – mit der entscheidenden »Revision«, dass Habermas nun zu einem »Sozialstaatsgedanken, der als Hebel für einen radikal-demokratischen Reformismus dienen sollte«, entschieden auf Distanz geht.

15 Jahre nachdem sich in einer historisch einzigartigen Konstellation sozialdemokratischer Hegemonie in Europa Willy Brandt, Bruno Kreisky und Olof Palme angesichts erster weltwirtschaftlicher Krisenanzeichen unter das »Dach der sozialen Marktwirtschaft« geflüchtet hatten, macht nun auch der damalige Kritiker Habermas seinen Frieden mit der kapitalistischen Marktwirtschaft. Aber so wie die europäische Sozialdemokratie in einem über hundertjährigen Deradikalisierungsprozess mit dem Scheitern des »Dritten Weges« der Neuen Mitte von Rot-Grün, den Habermas 1998 noch mit Wohlgefallen bedachte, der Fähigkeit historischer Situationsbestimmung bis zum Tiefpunkt der Landtagswahlen dieses Jahres verlustig ging, beruhte auch Habermas' Zeitdiagnose von 1990 auf der Fehleinschätzung eines gelingenden »zivilgesellschaftlichen Transformationsprozesses« in Osteuropa und dem Aufblühen einer »Bürgergesellschaft« im Westen nach dem Ende des Kommunismus, die eine Verfestigung einer sich aus den 1980er-Jahren her abzeichnenden Zweidrittelgesellschaft verhindern möge. »In den institutionalisierten Verteilungskonflikten der Wohlstandsgesellschaften steht eine breite Majorität von Arbeitsplatzbesitzern einer Minderheit von heterogen zusammengewürfelten Randgruppen gegenüber, die über kein entsprechendes Sanktionspotential verfügen. Die Marginalisierten und Unterprivilegierten haben allenfalls die Stimme von Protestwählern, um ihre Interessen zur Geltung zu bringen – wenn sie nicht resignieren und ihre Belastungen selbstdestruktiv mit Krankheiten, Kriminalität oder blinden Revolten verarbeiten. Ohne die Stimme der Majorität von Bürgern, die sich fragen und fragen lassen, ob sie denn in einer segmentierten Gesellschaft leben wollen, wo sie die Augen vor Obdachlosen und Bettlern, vor gettoisierten Stadtvierteln und verwaorlosten Regionen verschließen müssen, fehlt einem solchen Pro-

blem die Schubkraft, sei's auch nur für eine breitenwirksame öffentliche Thematisierung. Eine Dynamik der Selbstkorrektur kommt ohne Moralisierung, ohne eine unter normativen Gesichtspunkten vollzogene Interessenverallgemeinerung nicht in Gang.« (1990: 201)

Habermas' Hoffnung in die »Majorität der Bürger« trog, nach 30 Jahren Transformation (2020: 41ff.) sind die sozialen Exklusionsprozesse und Zerstörungen gesellschaftlichen Infrastruktur weit fortgeschrittener als 1989. Mit seiner Ersetzung einer überkommenen »arbeitsgesellschaftlichen« durch eine »kommunikationsgesellschaftliche Utopie« und seine publizistische Kaprizierung auf das »prozedurale Rechtsparadigma« in Anschluss an seine diskurstheoretische und rechtsphilosophische Untersuchung »Faktizität und Geltung«<sup>1</sup> in den 1990er-Jahren konnte er selbst die von ihm eingeforderten normativen Gesichtspunkte aus seiner ansonsten schiefen Zeitdiagnose von 1989 angesichts von Demokratie- und Vertrauenskrisen in der Folgezeit nicht mehr einlösen. Erschwerend kommt hinzu, dass im europäischen Verfassungsprozess, in den sich Habermas mit Jacques Derrida u.a. als aufrechte Verfassungspatrioten eingebracht hatten, neoliberale Wirtschaftspolitik selbst in einen Verfassungsrang gehoben wurde.

Aber auch der demokratische Willensbildungsprozess selbst wird auf europäischer Ebene in seiner Konsistenz und Inklusion weiter fragmentiert. Die Citoyens spalten sich in »Staats- und Marktvolk« (Wolfgang Streeck). Der Streeck-Kritiker Habermas, der ihm und anderen EU-Skeptikern »ökonomistische Blickverengung« vorwirft, setzt dennoch unbeirrt auf die »zivilisierende Kraft der demokratischen Verrechtlichung« (2011: 40) im europäischen Verfassungsprojekt. Unbeleckt von den ökonomisch bedingten sozialstrukturellen Verwerfungen und Spaltungen der Europäer in Mitglieder eines Staats- und/oder Marktvolks in unentwickelten oder hochproduktiven Gesellschaften, geschlossenen oder transnationalisierten Regionen hält der Sozialphilosoph Habermas am Idealtypus einer intakten Anordnung und Ein-

heit von Bourgeois und Citoyen fest und läuft so Gefahr, EU-Bürger als politische Köpfe ohne ökonomischen Unterleib zu konstruieren. Für Habermas wird es so bei anhaltend selbstzerstörerischen Entwicklungstendenzen der bürgerlichen Gesellschaften in Europa immer schwieriger werden, die Spieler Staat, Wirtschaft und Bürger demokratiethoretisch stimmig unter einen Hut zu bringen. In der Sozialphilosophie seiner Zeitdiagnosen orientierte sich Habermas, biografisch geprägt durch eine vernünftige Reeducation-Policy der Besatzung, immer wieder an den amerikanischen Idealen des späten 18. Jahrhunderts. Auch diese stehen unter Donald Trump zunehmend zur Disposition.

Im Interview mit Philipp Felsch in seinem Starnberger Haus gibt Habermas zu Protokoll: »Das alles ist Vergangenheit.« Und dann sagt er einen Satz, der unseren Gesprächsfluss einen Moment lang stocken lässt: All das, was sein Leben ausgemacht habe, gehe gegenwärtig »Schritt für Schritt« verloren.« (zit. Felsch 2024: 187) Die »befreiende Kraft des Wortes« endet in Resignation.

Und im Gesprächsband mit Müller-Doohm/Yos gibt der ansonsten optimistische »Lerntheoretiker« Habermas den Marxisten einmal mehr zu bedenken: »Ich habe schon in den siebziger Jahren auf meine Weise versucht, den Historischen Materialismus von Marx und Engels anhand dieses Leitfadens zu rekonstruieren. Dabei war es wichtig, den kontingenten Charakter der Auslöser von Lernprozessen zu betonen und *Marxens fatale Hintergrundannahme* (Hervorhebung CL) zu kritisieren, dass sich die Geschichte nur solche Probleme stellt, für die sie auch die Mittel zur Lösung bereitstellt.« (2024: 139) Diese kritische Sicht auf die »zivilisatorischen Tendenzen des Kapitals« stellt eine gegenhegemoniale sozialistische Politik auf den Prüfstand: Wie kann es gelingen, die geschichtlichen und gesellschaftlichen Problemlösungsmöglichkeiten der kapitalistischen Sachzwanglogik des katastrophischen »weiter so« (Walter Benjamin) zu entwinden und trotz Pessimismus des Verstandes einen Optimismus des Herzens zu bewahren: »Existieren die Bedingungen, wird

die Lösung der Aufgaben ›Pflicht‹, der ›Wille‹ wird frei.« (Antonio Gramsci)

### Zitierte Texte von Jürgen Habermas

- 1953: Mit Heidegger gegen Heidegger denken. Zur Veröffentlichung von Vorlesungen aus dem Jahr 1935, in: Philosophisch-politische Profile, Frankfurt a.M. 1971
- 1954: Die Dialektik der Rationalisierung. Vom Pauperismus in Produktion und Konsum, in: Arbeit, Erkenntnis, Fortschritt. Aufsätze 1954-1970, Amsterdam 1970
- 1960: Verrufener Fortschritt – Verkanntes Jahrhundert. Zur Kritik an der Geschichtsphilosophie, in: Arbeit, Erkenntnis, Fortschritt. Aufsätze 1954-1970, Amsterdam 1970
- 1981: »Dialektik der Rationalisierung«. Jürgen Habermas im Gespräch mit Axel Honneth, Eberhard Knöddler-Bunte und Arno Widmann, in: Ästhetik und Kommunikation, Heft 45/46, Berlin (West)
- 1981: »Warum ich die Max-Planck-Gesellschaft verlasse«, zit. in: Rolf Wiggershaus, Jürgen Habermas, Reinbek 2004
- 1985: Die Krise des Wohlfahrtsstaates und die Erschöpfung utopischer Energien, in: Die Neue Unübersichtlichkeit, Frankfurt a.M.
- 1990: Nachholende Revolution und linker Revisionsbedarf. Was heißt Sozialismus heute?, in: Die nachholende Revolution, Frankfurt a.M.
- 2004: Hat die Konstitutionalisierung des Völkerrechts noch eine Chance?, in: Der gespaltene Westen, Frankfurt a.M.
- 2006: Ein avantgardistischer Spürsinn für Relevanzen. Was den Intellektuellen auszeichnet, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 5, Berlin
- 2011: Die Krise der Europäischen Union im Lichte einer Konstitutionalisierung des Völkerrechts. Ein Essay zur Verfassung Europas, in: Zur Verfassung Europas. Ein Essay, Berlin
- 2020: 30 Jahre danach. Merkels europapolitische Kehrtwende und der innerdeutsche Vereinigungsprozess, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 9, Berlin
- 2024: »Es musste etwas besser werden ...« Gespräche mit Stefan Müller-Doohm und Roman Yos, Berlin
- 2024: Philipp Felsch, Der Philosoph. Habermas und wir, Berlin
- Rolf Wiggershaus, Jürgen Habermas, Reinbek 2004

<sup>1</sup> Dieses Forschungsprojekt wurde mit DFG-Mitteln gefördert: »Man hat fünf Jahre, um dieses Geld auszugeben. Ich habe die zwei Millionen verbraucht für die Etablierung einer rechtstheoretischen Arbeitsgruppe. Und wenn ich es mit meiner Starnberger Zeit vergleiche, muß ich sagen: so muß man es machen. Das war ein kleiner Kreis. Einen Teil des Geldes musste ich für Miete ausgeben, für Sekretärin, ein paar Computer, Bücher usw. Ich hatte ja in Frankfurt keine Infrastruktur.« (zit. Wiggershaus 2004, 126.

# Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Linke Alternativen
- Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
- Internationales/Krieg & Frieden
- Buchbesprechungen/Filmkritiken
- sowie zweimonatlich einem Supplement zu

theoretischen oder historischen Grundsatzfragen ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo ([www.Sozialismus.de](http://www.Sozialismus.de)). Beides geht auch mit dem beigefügten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

- Ich abonniere Sozialismus ab Heft \_\_\_\_\_ zum Preis von € 85,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto).  
Ich möchte Buchprämie  Russland  Streik  Luxemburg
- Ich abonniere Sozialismus ab Heft \_\_\_\_\_ zum verbilligten Preis von € 65,- (für Arbeitslose/Studenten).  
Ich möchte Buchprämie  Russland  Streik  Luxemburg
- Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft \_\_\_\_\_ (3 Hefte zum Preis von € 20,-/Ausland € 25,-).
- Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
Plz, Ort

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

\_\_\_\_\_  
Datum, 2. Unterschrift

Bitte als  
Postkarte  
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus  
Postfach 10 61 27  
20042 Hamburg

## Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:  
[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)

